

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt Freien Schwarzwälder.

1910.

Waldbad, Samstag, den 31. Dezember

Nr. 104.

unserer aufgeregten Zeit noch im deutschen Volk lebendig sind. Manche dieser Gedächtnisse entbehren der Kraft vor der Zukunft und sollen einen Schwung gegen drohende Gefahren bilden. Wenn der Landmann am Silvesterabend um die zwölfte Stunde die warme Stube verläßt und mit einer Laterne in der Hand, durch Hof und Ställe geht, an jede Stallthür ein Kreuz malend, so geschieht dies, um Unheil von den Haustieren, die seinen kostbarsten Besitz bilden, abzuwehren. Es liegt ein tiefer Sinn in diesem frommen Brauch, ein Zugewandnis menschlicher Ehrentugend dem Wohlstand des Landes gegenüber. Welche Bedeutung der Geisteskräfte der Verbesserung im Volksglauben zugesprochen wurde, geht aus der Sage hervor, nach der die Tieren während dieser Stunde die Gabe menschlicher Sprache verliehen sein soll.

Die allermeisten Silvesterbräuche aber verdanken der Doffnung ihrer Ursprung, der Doffnung auf Glück. Ganz besonders auf das Glück der Liebe. Und da wieder ist es namentlich die weibliche Jugend, die diese Gedächtnisse halb scherzhaft, halb ernsthaft ausübt. Mit einer breiten Kerze in der Hand tritt das junge Mädchen beim Wohlgeschlagen vor einen Spiegel, um den Zukünftigen in dem Glas zu erblicken. Bei lebhafter Phantasie und einer stillen Liebe im Herzen wird sie ganz sicher den Gegenstand ihrer Wünsche leicht zu sehen glauben! Andere schälen einen Apfel so, daß die Schale ganz bleibt und werfen sie mit der rechten Hand über die linke Schulter. Der Buchstabe, der aus den Windungen der Schale herauszukommen ist, bedeutet den Anfangsbuchstaben des Namens, den der künftige Gatte trägt. Auch hier ist der Phantasie ein weiter Spielraum gelassen. Der junge Leute beiderlei Geschlechts setzen sich mit dem Mädchen gegen die Substanz und schlüßeln einen Schuh über den Kopf. Kommt die Spitze gegen die Tür zu stehen, dann bedeutet das für den Deutschen Wanderschaft, für das Mädchen Heirat, in beiden Fällen also ein Verlassen der Heimat, des Vaterlandes. Immer wieder sehen wir, daß sich die Wünsche der weiblichen Jugend bei all diesen Bräuchen und Orakeln vorwiegend um Liebe und Heirat drehen. Wir dürfen aber dabei nicht vergessen, daß diese Gedächtnisse zum größten Teil aus längst vergangener Zeit stammen. Alt und jung beteiligt sich am Silvesterabend am Weisigen, und die seltsamen Gebilde, die im Wasser entstehen, sollen die Zukunft künden. Früher fanden die jungen Mädchen mit Vorliebe in ihren Hirntöpfe auf dem Stand des zukünftigen Gatten. Heute — ob nicht heute manche höhere Tochter in der Form des Weisigen einen Doktorhut zu erkennen sucht, der ihr eigenes Haupt zu ähren bestimmt ist? Es ist nicht mehr die Ehe allein, in der alle Wünsche unserer jungen Mädchen gipfeln, sondern sie kennen, sicher zu ihrem Heil, auch andere Ziele, die ihnen erstrebenswert dünken.

Es ist eine hübsche Sitte, daß die Familienslieder oder ganze Freundeskreise den Silvesterabend gemeinsam verbringen und beim Schlag der Mitternachtsstunde dem neuen Jahr ein volles Glas weihen. Früher war das allgemeine übliche Getränk der dampfende Punsch, der, aus Indien kommend, über England zu uns gekommen sein soll, und den ein deutscher Dichter also besungen hat:
Ein Punschler suchte lang' nach einem Reim auf Punsch
Und fand ihn nicht. Apoll, der Gott der Lieder,
Sah dann erbarrend zu ihm nieder
Und riefet aus dem Olymp ihm einen Humper Punsch.
Der Dichter fand den Reim und das Getränk nach Punsch.
Auch unsern Schüler hat die heilige, wehrige Mischung zu seinem bekanntem Punschlieb begeistert, dessen letzte Gruppe lautet:

Es' es verlobstet,
Schibbet es schnell!

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Waldbad.
Verantwortl. Redakteur: Reithardt, daselbst.

Nur wenn er glühel
Lobet der Quell.
Neue hat die kalte Quelle den warmen Punsch vielfach verdrängt. So aber frühliche Silvesterstimmung an einer Tafelrunde Platz gefunden hat, da kommt's nicht darauf an, ob die Mäher mit heißem oder eisgekühltem Getränk gefüllt sind. Mägen sie zusammen beim Schlag der Mitternachtsstunde, so heißt das immer: Prost! Auf ein glühliches neues Jahr!

Der Kampf um den Ehreng.

Americas Frauenstimmrechtlerinnen suchen immer mehr Gewalt über den „Herrn der Schöpfung“ zu erlangen. In New-Yersey haben sich Tausende verheirateter Frauen im „Cupid's Ring Club“ zusammengetan, um einen Feldzug gegen die Ehemänner zu eröffnen, die außerhalb des Hauses ihren Ehreng nicht tragen. „Schau unserer Löhner gegen die Angriffe verheirateter Männer, die sich als Junggesellen ausgeben“ ist die Forderung der Frauen. Die Aufmerksamkeiten der gesellschaftlichen Welt erlangen sie von New-Yersey soll auf diese Frage gelenkt und eine Gesetzesvorlage eingebracht werden. 500 Dollars oder Freiheitsstrafen bis zu zwei Jahren Gefängnis werden demnach den Ehemännern treffen, der seine Pflicht vernachlässigt und den goldenen Reif nicht am Ringfinger der linken Hand, sondern an der rechten oder gar in der Westentasche trägt. Die Führerin der Bewegung, Mrs. Charles Howell, beklagt die neue Forderung, indem sie ausführt: „Tagtäglich flöße ich auf Liebestragödien, bei denen sich ein junges, unerschrockenes Mädchen in einen verheirateten Mann verliebt hat. Warum? Sie sah nicht, daß er bereits gebunden ist und hielt ihn für frei. Wäre er den Ring getragen, viel Leid wäre ihr erspart geblieben.“

Umtausch geru gekatet. „Sein Es so gut un dankende Se mer se um! Sie für mein Phillip viel zu eng“, hat die Bauerfrau gesagt um hat mana Paar Unruhno, lieb Frau“, hat der Verkäufer erwidert, „rege Se sich vor net uff; des kommt öfters vor“, hat da die Katharine ausgerufen, um net grad in em freundliche Ton, „un dabei schreib Dir aufse hi: Passende Weihnachtsgeschenke!“
— Latonisch. „Nun, wie sind diesmal die Besuche vom Schwiegerpapa ausgefallen?“ — „Ausgefallen!“
— Gauner-Monolog. Angeklagter (anbittend, wie der Gerichts-Präsident sein Urteil über ihn abgibt): „Wie der Herr mich schlicht macht, und das nennt er ein Gutachten!“

Räffel.

Es kommt ein Inbeld begriffener Gast.
Der richtet sich zum bleiben ein.
Doch wenn ein Tag verstrichen ist,
Wird er nicht mehr derselbe sein.
Ein Zeichen gemüßet, die Zeichen verheißt,
Nun Weisse ist's in rauhen Händen,
Die sie wählend mit gewaltigen Schwung
Nach dem gelagten Witze lenken.
Ausscheidung folgt in nächster Nummer.
Ausscheidung des Archimedes von voriger Nummer:
Tannenbaum (Tante, Mann, Mann, Mann, Mann, Mann, Mann).

Nur wenn er glühel
Lobet der Quell.
Neue hat die kalte Quelle den warmen Punsch vielfach verdrängt. So aber frühliche Silvesterstimmung an einer Tafelrunde Platz gefunden hat, da kommt's nicht darauf an, ob die Mäher mit heißem oder eisgekühltem Getränk gefüllt sind. Mägen sie zusammen beim Schlag der Mitternachtsstunde, so heißt das immer: Prost! Auf ein glühliches neues Jahr!

Zur Jahresrevue.

Von Max Weisler.
Das ist lange, die letzte Nacht:
Ein Jahr begraben sie heute.
Einst grüßten sie's mit Lächelpraht
Und grüßten's mit Wehregläute.
Ihr Lust war ein grüner Strauß;
Ihre Lust ging laut wie Glocken.
Das Jahr ist hin: der Tanz ist aus;
Kalt stehen die Winterlocken.
Sie schmücken dem neuen das helle Haar
Und brennen ihm Opferbrände:
„Du neues Jahr, du junges Jahr,
Komm' weis' uns deine Hände!“
Und laß uns deinen Segen sein
Und deiner Wunder Fülle.
Es schreiet hell, es brüht nicht mehr,
Nebt nicht der Schiefer Halle.
Die Sanduhr wendet seine Sand,
Durch die Jahrtausende troffen
Die Stunde rümt, es fällt der Sand
Und Merckensglück ist Hoffen.

Der Freihof.

Ein oberbairischer Dorfmann von Margarete Gehring
(Mary Gehring).
(Vorfassung).
Was hätte Willy Thut heute nicht alles züliche getan! Wie ungern hatte er dem Wunsch des Vaters Folge geleistet und war zu den langweiligen Servanden im Oberlande gegangen! Nur war er ganz entzückt von Waldbad, und sein edles Väterchenherz stand lichterloh in Flammen.
Nur maßlosen Bemüderung aller eilte er beim nächsten Tage auf Waldbad zu und holte sie. Die wußte nicht, ob sie wachte oder ob sie träumte und war im ersten Augenblicke ganz erschrocken. Heinrich war ebenso hart, wie die andere. Man ging ihm ein Licht auf, wovon die beiden gesprochen hatten. Er sah Ruths Augen auf sich gerichtet und forderte sie zum Tange auf. „Heinrich,“ sagte sie während des Tanges, „warum bist du denn böse auf mich?“ „Du fragst noch?“ antwortete er noch immer halb schmelzend: „hast mich heut fast immer geliebt, warum warst du denn nicht früher?“
„Was kann ich denn dafür, wenn er mich nicht holt?“
„Ich dachte halt, er wäre dir lieber: er ist ja auch ein Stadler und hat feinere Manieren, als vor unfer-einer.“
„Ach was, mit dir tanze ich doch am liebsten!“

Damit war der Freibe wieder hergestellt.
Soll aber der Schaaß Willy die Luigard geholt hatte, schien es, als hätte man nur auf dies Zeichen gewartet. Erst kam der Schaaß Magnus, und dann kamen sie einer um den andern und spalten die „Armenbirt“ zum Tange.
Wehore aber schaute voll Mutterhoh auf ihr Biekind und dachte: „Sag' ich's mit — kommt Zeit, kommt Rat! Die Karte läßt mich. Nur Geduld, es wird sich mit der Luigard schon noch alles von selbst machen!“
Von den Nachbarbirtern war viel Zuspruch gekommen, und auch auf dem Freihofe war ein Gast eingeleitet und vom Bauern gut aufgenommen worden; das war der Weber-Friedrich von Winterdorf. Er war spät gekommen und sah nun neben dem Freibauer am langen Tische. Darnie hatte ihr sofort bemerkt, noch ehe die neben ihr stehende Konrads Anna sie anrief und ihr zuschickte: „Du, Darnie, dein alter Schatz ist ja auch da!“
Großer Gott, was wird das heut geben! dachte sie. Es war im Dorfe brauch, daß nach dem Kinderdanz am Abend die lebige Vorführung noch ein Ständchen weiter tanzte, weil die Musikanten einmal da waren, und man dem Birt etwas zu verdienen geben wollte.
Es währte gar nicht lange, da kam der Frieder schon mit vollem Glas zu ihr heran, um ihr einen Tag zu bieten, und forderte sie auf, ihr Bescheid zu tun. Er war ein schmaler, stattlicher Birt, aber er hatte etwas Värmendes und verlegendes Kedes und Selbstbewußtes in seinem Auftreten. Darnie nippte kaum von dem ihr dargebotenen Glase. „Du doch mit so zimperlich, Darnie!“ sagte er, indem er sie scharf fixierte; und das es gleich ins reine kommt zwischen uns — den ersten Rundanz bit ich mit ans heut abends!“ „Ich hab' so noch ein Pünchchen mit dir zu rufen,“ sagte er leise hinzu; die Birtel fingen gar viel im Walde von dir, und mit altes hat mir gefallen, was sie singen. Na, wir reden noch miteinander.“
Noch einmal bot er ihr sein Glas, und sie antwortete, ohne aufzusehen: „Möcht' wissen, was die Birtel im Wald von mir zu singen haben sollten, und ich soll' meinen, ein rechtigsteiner Bauer hält im Sommer anders zu tun, als im Wald herumzufrangen und auf die Birtel zu pösen. Und noch eins — merk dir's! — mögen sie meinethalben singen, was sie wollen: ich mach' mein und du mach' deins. So, nun geh!“
„Wird sich alles finden,“ sprach er und schritt stolz auf seinen Platz zurück.
Darnie sah wie betäubt da und ihrer Birtel irren schon hinüber zum Lehrer; der hatte aber gerade mit der Anstellung der Kinder so viel zu tun, daß er von dem ganzen Vorgange gar nichts gemerkt zu haben schien. Was fiel dem Frieder ein? Ein Verlöbniß mit ihm hatte doch du hast mich mit zur Rede zu stellen! dachte sie grimmig; ich will's dir schon zeigen, wer du bist und wer ich bin. Sie horchte ihn prebentlich in diesem Augenblicke. Er hat

ganz die Schürreborier Mri, reflectierte sie weiter aber noch bu Stofser, Gingsbocker — unter Zuhilfenahme

von dem Schürreborier Mri, reflectierte sie weiter aber noch bu Stofser, Gingsbocker — unter Zuhilfenahme

von dem Schürreborier Mri, reflectierte sie weiter aber noch bu Stofser, Gingsbocker — unter Zuhilfenahme

von dem Schürreborier Mri, reflectierte sie weiter aber noch bu Stofser, Gingsbocker — unter Zuhilfenahme

von dem Schürreborier Mri, reflectierte sie weiter aber noch bu Stofser, Gingsbocker — unter Zuhilfenahme

von dem Schürreborier Mri, reflectierte sie weiter aber noch bu Stofser, Gingsbocker — unter Zuhilfenahme

von dem Schürreborier Mri, reflectierte sie weiter aber noch bu Stofser, Gingsbocker — unter Zuhilfenahme

von dem Schürreborier Mri, reflectierte sie weiter aber noch bu Stofser, Gingsbocker — unter Zuhilfenahme

von dem Schürreborier Mri, reflectierte sie weiter aber noch bu Stofser, Gingsbocker — unter Zuhilfenahme

von dem Schürreborier Mri, reflectierte sie weiter aber noch bu Stofser, Gingsbocker — unter Zuhilfenahme

von dem Schürreborier Mri, reflectierte sie weiter aber noch bu Stofser, Gingsbocker — unter Zuhilfenahme

mühte sie doch der Großmutter recht geben. Der Richter

mühte sie doch der Großmutter recht geben. Der Richter

mühte sie doch der Großmutter recht geben. Der Richter

mühte sie doch der Großmutter recht geben. Der Richter

mühte sie doch der Großmutter recht geben. Der Richter

mühte sie doch der Großmutter recht geben. Der Richter

mühte sie doch der Großmutter recht geben. Der Richter

mühte sie doch der Großmutter recht geben. Der Richter

mühte sie doch der Großmutter recht geben. Der Richter

mühte sie doch der Großmutter recht geben. Der Richter

mühte sie doch der Großmutter recht geben. Der Richter

und ich hab' mich halt auch anderer besonnen. Ich

und ich hab' mich halt auch anderer besonnen. Ich

und ich hab' mich halt auch anderer besonnen. Ich

und ich hab' mich halt auch anderer besonnen. Ich

und ich hab' mich halt auch anderer besonnen. Ich

und ich hab' mich halt auch anderer besonnen. Ich

und ich hab' mich halt auch anderer besonnen. Ich

und ich hab' mich halt auch anderer besonnen. Ich

und ich hab' mich halt auch anderer besonnen. Ich

und ich hab' mich halt auch anderer besonnen. Ich

und ich hab' mich halt auch anderer besonnen. Ich

ab und ich bin der Herr und du die Frau. Also hat

ab und ich bin der Herr und du die Frau. Also hat

ab und ich bin der Herr und du die Frau. Also hat

ab und ich bin der Herr und du die Frau. Also hat

ab und ich bin der Herr und du die Frau. Also hat

ab und ich bin der Herr und du die Frau. Also hat

ab und ich bin der Herr und du die Frau. Also hat

ab und ich bin der Herr und du die Frau. Also hat

ab und ich bin der Herr und du die Frau. Also hat

ab und ich bin der Herr und du die Frau. Also hat

ab und ich bin der Herr und du die Frau. Also hat

Silvester.

von H. Ritterger.

Der moderne Mensch kennt keine Ruhe mehr. Der

Der moderne Mensch kennt keine Ruhe mehr. Der

Der moderne Mensch kennt keine Ruhe mehr. Der

Der moderne Mensch kennt keine Ruhe mehr. Der

Der moderne Mensch kennt keine Ruhe mehr. Der

Der moderne Mensch kennt keine Ruhe mehr. Der

